

# FRAUEN AN KATHOLISCH-THEOLOGISCHEN FAKULTÄTEN

## Edito

VON CLARISSE TESSON

Anlässlich des 8. März beleuchtet dieser zweite Newsletter all diejenigen, die sich dafür eingesetzt haben, Frauen im Katholizismus einen besseren Zugang zum Wissen zu ermöglichen. In ihrem Werk "Die Ordensschwwestern in der Kirche und in der heutigen Welt" (1964) plädierte Schwester Jeanne d'Arc, auch bekannt unter dem Namen Jacqueline de Chevigny, für eine verstärkte doktrinale Ausbildung der Ordensschwwestern, indem sie auf die Gefahren ihrer Unwissenheit hinwies:

Zum Beispiel kann es vorkommen, dass ein gewisser Dorfpriester eine absolute Autorität über eine kleine Gruppe isolierter Ordensschwwestern ausübt, deren Hingabe über alle Grenzen hinaus beansprucht wird. Eine besser ausgebildete Oberin müsste die notwendigen Grenzen setzen, um das Leben der Schwestern ins Gleichgewicht zu bringen. Und wenn sie das Kirchenrecht kennen würde, wäre es ihre Pflicht, dessen Einhaltung zu gewährleisten und Machtmissbrauch zu verhindern. Bevorzugt der Priester nicht den Status quo? (1)

Angesichts der Enthüllungen über die Missbrauchsfälle in der Kirche gewinnt diese Aufforderung, den Zugang der Ordensschwwestern zum Wissen zu stärken, damit sie nicht Opfer von Machtmissbrauch werden, vollends an Bedeutung... Im Rahmen unseres Projektes über Frauen an katholisch-theologischen Fakultäten bemühen wir uns jedoch, aufmerksam an die Komplexität der Hindernisse, denen Frauen begegnen, heranzugehen. Denn im katholischen Milieu ist das Geschlecht nicht der einzige Diskriminierungsfaktor. Auch die Unterscheidung zwischen Klerus und Laien muss berücksichtigt werden, wie die Änderung der Prüfungsordnung der katholisch-theologischen Fakultät Münster im Jahr 1957 zeigt. Während dort immer mehr Frauen studieren, wird beschlossen, dass Doktoratsanwärter nicht mehr zwingend Zugang zu den geweihten Ämtern (mindestens das Subdiakonat) haben müssen – eine Voraussetzung, die bis dato bestand.

(1) Schwester Jeanne d'Arc, "Les religieuses dans l'Église et dans le monde actuel", Paris, Le Cerf, 1964, S. 208. Sie stammte aus der Kongregation der Tourelles, die in der Zwischenkriegszeit eine anspruchsvollere intellektuelle Ausbildung anbot, nach dem Vorbild des Studiums, welches die Dominikaner im Noviziat absolvierten (zwei Jahre Philosophie, fünf Jahre Theologie), um es den Ordensschwwestern zu ermöglichen, die Studentinnen der Diözese Montpellier besser zu begleiten, die immer zahlreicher und immer wissbegieriger im Bereich der Metaphysik wurden.

## Inhalt

Edito

SEITE 1

Schwester Agnes Cunningham (1923–2025): Hommage an eine Pionierin

SEITE 2

Datenmanagement der gesammelten Informationen aus den Archiven: Die Datenbank des Forschungsprojektes

SEITE 5

Beitragsmöglichkeiten

SEITE 8



# Schwester Agnes Cunningham (1923–2025): Hommage an eine Pionierin

VON CLARISSE TESSON

Während wir zur ersten promovierten Frau der Theologischen Fakultät der Université Catholique de Lyon forschten, war unsere Überraschung groß, als wir erfuhren, dass sie vor kurzem verstorben ist und ihre Beerdigung am folgenden Tag stattfinden sollte... Dies bestärkte uns nur noch mehr in der Überzeugung, dass es eine ganze Generation – jene der ersten promovierten Frauen und weiblichen Lehrpersonen in der katholischen Theologie – gibt, deren Erinnerungen dringend bewahrt werden müssen. Dies tun wir insbesondere durch Interviews.

Zu Ehren von Schwester Agnes Cunningham möchten wir einige Abschnitte ihres Lebens nachzeichnen, basierend auf den Archivalien der Université Catholique de Lyon sowie den online verfügbaren Informationen – die Website ihrer Ordensgemeinschaft, die Catholic Theological Society of America, welcher sie angehörte, und auch ihre Veröffentlichungen. Es bleibt zu hoffen, dass sie in den kommenden Monaten durch Publikationen geehrt wird, um ihre Beiträge zur Theologie sowie zur Rolle der Frauen in der Kirche wertzuschätzen.

## Kindheit und Anfänge im Ordensleben:

Mary Cunningham wurde am 26. Mai 1923 in Middlesbrough (Yorkshire) geboren. Im Alter von drei Jahren verließ sie mit ihrer Mutter England, um zu ihrem Vater in die Vereinigten Staaten zu ziehen. Sie ging in Chicago zur Schule, zunächst auf die Visitation High School, dann als Internatsschülerin an die Holy Family Academy in Beaverville (Illinois). Diese war die erste Niederlassung sowie die erste Schule der Sœurs Servantes du Saint-Cœur de Marie (Dienerinnen des Heiligsten Herzens Mariens, SSCM) in den USA. Dort entdeckte sie nicht nur ihre Vorliebe für Französisch und Latein, sondern kam auch erstmals mit dem Ordensleben in Berührung. Nach ihrem naturwissenschaftlich ausgerichteten Schulabschluss im Mai 1940 trat sie in das Noviziat der Sœurs Servantes du Saint-Cœur de Marie ein. 1943 legte sie ihr zeitliches Gelübde ab und band sich 1949 durch das Gelübde endgültig an die Gemeinschaft. In ihren ersten Jahren als Ordensschwester widmete sie sich wahrscheinlich vor allem der Katechese an Grundschulen.

## Eine Pionierin des Frauenstudiums in der katholischen Theologie:

Auf die Frage eines Journalisten der Catholic Post, welcher Verzicht ihr am schwersten gefallen sei, als sie in das Ordensleben eintrat, antwortete Mary Cunningham, dass es das Studium und das Reisen gewesen seien – zwei Dinge, die ihr letztendlich ermöglicht wurden, was sie nicht zu hoffen gewagt hatte (1).



Ende der 1950er Jahre begann sie wahrscheinlich ihr Studium in liturgischer Musik am Gregorian Institute of America an der Universität von Toronto und danach in englischer Literatur an der Saint Louis University in St. Louis (Missouri), wobei sie in beiden Fächern das Äquivalent eines heutigen Bachelorabschlusses erlangte. Danach folgte das Studium der Theologie, zunächst an der Marquette University in Milwaukee (Wisconsin), wo sie 1962 fünf Semester mit dem Schwerpunkt Bibeltheologie absolvierte.

Als sie sich 1963 an der Université Catholique de Lyon einschrieb, gab sie in ihren Unterlagen an, bereits einen Masterabschluss in Theologie in Milwaukee erworben zu haben, doch sie immatrikulierte sich für ein kirchliches Lizentiat (der dem Master gemäß dem Bologna-System entspricht) (2). Man kann vermuten, dass ihr nur noch wenige Kurse fehlten, damit ihr diese Kurse anerkannt wurden, da sie nach nur sechs Monaten, im Juni 1964, ihren Abschluss in Lyon machte. Vier Jahre später wurde sie die erste Frau, die einen Dokortitel in Theologie an der Université Catholique de Lyon erwarb. Ihre Dissertation, die sie am 11. Januar 1968 verteidigte und unter der Betreuung des Dominikaners Christian Duquoc schrieb, trägt den Titel „Pour une théologie de l'humanisme chrétien. Esquisse d'une étude sur la vie et les positions de John Henry Newman“ („Für eine Theologie des christlichen Humanismus. Skizze einer Studie über das Leben und Ansichten des John Henry Newman“) und wurde mit der Note „gut“ bewertet.

## Eine Ordensfrau zwischen theologischer Forschung und Lehre:

Es ist anzunehmen, dass Schwester Agnes unmittelbar nach ihrem Doktorat von der Newman Foundation eingestellt wurde, um Religionsunterricht für die Studierenden auf dem Campus der Universität von Illinois (Champaign) zu geben, wie aus einem Schreiben des Kaplans, Edward J. Duncan, hervorgeht. Dieser bat bereits im Mai 1967 die Theologische Fakultät in Lyon um ein Studienzertifikat für seine Mitarbeiterin. Gleichzeitig trug sie zur Ausbildung angehender Priester und Bischöfe bei, indem sie zwischen 1967 und 1991 Patristik und Kirchengeschichte an der University of Saint Mary of the Lake and Mundelein Seminary (Illinois) unterrichtete.

Schwester Agnes Cunningham war außerdem ein aktives Mitglied der Catholic Theological Society of America, die 1946 gegründet wurde. Sie war zweimal Mitglied des Vorstands (von 1960 bis 1970 und von 1970 bis 1980), dann Sekretärin (1970-1976), bevor sie die erste Präsidentin der Gesellschaft wurde (1977-1978). Sie schrieb für mehrere bekannte theologische Zeitschriften: Neben ihren Beiträgen auf dem Jahreskongress der Catholic Theological Society of America, die online zugänglich sind (3), sollen hier noch zwei Artikel erwähnt werden, die in der Zeitschrift Concilium veröffentlicht wurden (4), sowie das Buch mit dem Titel „La femme“ (1968), welches sie zusammen mit einer Orthodoxen und einer Protestantin herausgab (5).



Man kann auch vermuten, dass sie anschließend Verantwortung innerhalb der Sœurs Servantes du Saint-Cœur de Marie übernahm, für die sie Ausbildungsseminare organisierte. Zudem war sie in den 2000er Jahren Oberin der Gemeinschaft in Champaign.

Sie verstarb am 22. Januar 2025 und ruht nun auf dem Friedhof in Beaverville.



(1) <https://thecatholicpost.com/2008/08/08/sister-agnes-pioneer-theologian-still-happily-learning/>.

(2) An dieser Stelle möchten wir Daniel Moulinet danken, der uns den Zugang zu den Archiven der Université Catholique de Lyon ermöglicht hat.

(3) <https://ctsa-online.org/Newsfeed/13454052>.

(4) „Complexité et paradoxe : le laïc américain“ („Komplexität und Paradox: Der amerikanische Laie“, Nr. 9, November 1965) und „Les rites funéraires de Chicago“ („Die Bestattungsriten in Chicago“, Nr. 32, Februar 1968).

(5) Tatiana Struve, Agnes Cunningham und Françoise Smith, “La femme”, Paris, Mame, 1968.



## Datenmanagement der gesammelten Informationen aus den Archiven: Die Datenbank des Forschungsprojektes

VON MANUELA MOHR

Das Forschungsprojekt, das zum Ziel hat, Informationen über die ersten Frauen an den katholisch-theologischen Fakultäten in Europa zu sammeln und zu analysieren, befasst sich mit einer Vielzahl von sehr unterschiedlichen Aspekten, welche das Leben und den beruflichen Werdegang jener Frauen betreffen. Angesichts dieser Herausforderung wurde die Idee, eine Onlinedatenbank zu erstellen, bereits bei der Projektplanung in Betracht gezogen. Diese Datenbank musste sorgfältig ausgewählt werden, um mehrere Anforderungen zu erfüllen: Erstens sollte sie kollaborativ sein, damit die Projektleiterin und andere Personen gleichzeitig darauf zugreifen und sie auch von verschiedenen Orten aus bereichern können. Zweitens ist der Datenschutz ein wichtiges Kriterium hinsichtlich der Beständigkeit der Informationen, der Datensicherung sowie des Schutzes persönlicher Informationen. In der Tat können die Archivalien, die wir in Tübingen, Mainz, München und Münster eingesehen haben (da sich unsere Forschung zunächst auf Deutschland konzentrierte), private Adressen und Kontaktdaten enthalten, Angaben zur politischen Haltung liefern und auf schwierige oder gar traumatische Erfahrungen hinweisen. Zudem galt es, ein Werkzeug zu finden, dessen Anpassung an die Fragestellungen des Projekts mit seiner spezifischen Problematik weder seine Performance noch seine Interoperabilität beeinträchtigt. Interoperabilität bezeichnet die Fähigkeit verschiedener Softwareprogramme oder Geräte, zusammenzuarbeiten, Daten auszutauschen und effektiv zu nutzen. Die Fähigkeit der Datenbank, sehr unterschiedliche Informationen zu enthalten und den Anforderungen hinsichtlich Datenschutz sowie der Umsetzung der Forschungsziele gerecht zu werden, war ein entscheidender Faktor. Das Tool, das diesen Anforderungen am ehesten entsprach, schien uns "Heurist" zu sein.

"Heurist" ist eine Datenbankverwaltungsplattform, die hauptsächlich für Forscherinnen und Forscher der Geistes- und Sozialwissenschaften konzipiert wurde. Sie ist kostenlos, frei zugänglich und ermöglicht es, Informationen zu strukturieren, zu analysieren und zu teilen. Je nach Forschungsthema kann man die Datenbank anpassen, indem man die bereits vorhandenen Vorlagen von Heurist modifiziert. Den ersten "record" (Eintrag), den wir erstellen mussten, war der einer Person. Durch das Hinzufügen von Feldern wurde das bereitgestellte Modell so angepasst, dass es alle Informationen zu den Werdegängen der Frauen aufnehmen kann. Nach mehreren Konzeptionsschritten, gefolgt von gezielten Justierungen und einer Testphase, ist das Modell „Person“ nun bereit, ausgefüllt zu werden. Man muss hinzufügen, dass die Plattform nur auf Englisch verfügbar ist; die Bezeichnungen der Felder können jedoch in einer anderen Sprache verfasst werden. Wir haben uns für eine dreisprachige Datenbank entschieden, um zukünftige internationale Kooperationen zu erleichtern.



Abb. 1

Das Modell besteht aus mehreren Tabs, die verschiedenen Lebens- und Karriereschritten gewidmet sind und die relevanten Aspekte der Werdegänge der Frauen abdecken (siehe Abb. 1). Jedes Tab enthält mehrere Felder, die dazu dienen, präzise Informationen anzugeben, wobei das Format je nach Informationstyp ausgewählt wird. Zum Beispiel haben wir im Tab „Persönliche Informationen“ ein Freitextfeld gewählt, um den Geburtsnamen (eine für die Erstellung des Eintrages unbedingt notwendige Information, die durch die rote Farbe gekennzeichnet ist) oder den Ordensnamen (falls zutreffend) anzugeben, während das Eintrittsdatum in den Orden das Format „Datum“ hat und der persönliche Status aus einem Dropdown-Menü ausgewählt werden kann (siehe Abb. 2). Diese Entscheidung lässt sich mit der Notwendigkeit erklären, die Ergebnisse der Erhebungen in den Archiven miteinander zu verknüpfen und über die Funktionsmechanismen von „Heurist“ zu interpretieren.

Abb. 2

Eine der ersten Personen, deren Werdegang im Bereich der katholischen Theologie uns als Modell für die Erstellung des „Personen“-Datensatzes diente, war Agnes Cunningham, die von Clarisse Tesson im ersten Beitrag dieses Newsletters vorgestellt wurde.



Angesichts der Komplexität ihres binationalen akademischen Werdegangs sowie ihrer zahlreichen Aktivitäten und Stellen in den Bereichen Lehre und Publikation schien sie uns ein gutes Beispiel für die Konstruktion der Kategorien zu sein. Da wir über viele Informationen über ihr Leben verfügten – ihr kürzlicher Tod veranlasste ihre Kollegen und nahen Angehörigen, sich ausführlich zu ihrem außergewöhnlichen Werdegang zu äußern –, konnten wir gleichzeitig sowohl über die Fragen nachdenken, die wir uns über die Profile der Frauen im universitären und theologischen Bereich stellen, als auch darüber, wie wir diese Informationen und unsere Fragestellungen in digitale Funktionen übersetzen können. Wir möchten an dieser Stelle dem Informatiker der Forschungsgruppe CERCOR, Ahmad Fliti, für seine Vorschläge und seine Hilfe während der gesamten Aufbauphase der Datenbank danken.

Weitere Einträge befinden sich derzeit in der Entwurfs- und Präzisionsphase: Um sehr unterschiedliche Profile und nicht-lineare Werdegänge zu erfassen, muss die Datenbank sowohl die Angabe sehr genauer Informationen als auch die Flexibilität der Kategorien ermöglichen. Neben der Personalisierung der Datenbank arbeiten wir also auch an der Entwicklung eines Werkzeuges, das sich stets weiterentwickeln kann: Während unsere Forschungen voranschreiten und das Projekt seine grenzüberschreitenden und transdisziplinären Ziele verfolgt – an der Schnittstelle der Religionsgeschichte, der Gender-Studies sowie der Bildungsgeschichte in Europa – werden die Datenbank erweitert und die Konfigurationen der strukturierten Elemente, die sie enthält, ausgearbeitet.

Die von uns erstellten Suchfilter sind Beispiele für mögliche Abfragen: Sobald die Datenbank eine große Menge an Informationen enthält und die Verknüpfungen aussagekräftig werden, können Suchanfragen wie „Alle Frauen, die ein Doktorat oder einen höheren Grad haben“ oder „Alle Ordensfrauen, die einen Werdegang in der katholischen Theologie hatten“ repräsentative Ergebnisse liefern.

Zunächst wird diese Datenbank vertraulich bleiben; eine spätere Veröffentlichung bestimmter Informationen auf einer öffentlichen Website ist nicht ausgeschlossen, wird jedoch zu einem fortgeschritteneren Zeitpunkt des Projekts in Absprache mit den Archiven und den noch lebenden betroffenen Personen erfolgen.

Wir hoffen nicht nur, dass die Datenbank dadurch Auskunft auf unsere Fragen zu den ersten Frauen und deren Karriere an den katholisch-theologischen Fakultäten in Europa geben wird, sondern auch, dass sie uns dabei helfen kann, Kausalzusammenhänge oder Trends zu erkennen. Diese könnten zu neuen Fragestellungen und Wegen des Verständnisses der Situationen von Hörerinnen, Studentinnen, weiblichen Lehrpersonen und Professorinnen führen, die sich mit der Zeit in ihrem spezifischen politischen, historischen und kulturellen Kontext verändern.



## Beitragsmöglichkeiten

Wenn Sie am Forschungsprojekt interessiert sind, können Sie

- es bereichern, indem Sie einen Fragebogen zu den Studien der katholischen Theologie online ausfüllen, der sich an Studentinnen oder ehemalige Studentinnen, Lehrerinnen oder ehemalige Lehrerinnen richtet. Es ist möglich, anonym zu bleiben. Wir bieten Ihnen nun einen noch sichereren Fragebogen an, der über folgenden Link zugänglich ist:  
<https://lsurvey-pedago.univ-st-etienne.fr/index.php/234922?lang=fr>
- uns Ihre Fragen und Anmerkungen per Email mitteilen: [femmes-theologie@services.cnrs.fr](mailto:femmes-theologie@services.cnrs.fr)
- den Newsletter und den Fragebogen an Interessierte weiterleiten.